



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Tagebuch des deutsch-französischen Krieges 1870/71

Elpons, Paul von
Saarbrücken, [1894]

Mittwoch, 28. December.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-66798](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-66798)

abgerissen, die schönsten Baumschulen, Zwergobstbäume, Wingerte, kurz alles was in der Schußlinie liegt, umgehauen. Wie Frankreich ruinirt wird, ist ein wahrer Jammer. Gott sei Dank, daß dies Deutschland nicht passiert ist. Es soll hier abgewartet werden, was kommt; denn Frankreich scheint nicht eher ruhen zu wollen, als bis es ganz vernichtet ist. Stets sammeln sich neue Horden bewaffneter Bauern."

Versailles, 29. December. „Von der Nordarmee wird gemeldet, daß am 27. die Festung Béronne nach mehreren Gefechten erobert worden sei. Die Verfolgung der Nordarmee wird weiter fortgesetzt. von Poddzielski.“

Aus Lothringen, vom 27. December berichtet die „R. Z.“: „Vom General von Werder, der mit seinem Hauptcorps noch um Dijon steht, sind neue Nachrichten eingetroffen, wonach ein Anmarsch der sogenannten Lyoner Armee, die wohl an 30 000 Mann stark sein soll und deren Vereinigung mit dem Garibaldi'schen Corps, das noch an 15 000 Mann zählen soll, und somit ein neuer, vielleicht bedeutender Kampf zu erwarten steht. Da der General von Werder in letzter Zeit noch bedeutende Verstärkungen erhalten hat, so ist er vollkommen befähigt, diesem Angriffe erfolgreich die Spitze zu bieten. Das Garibaldi'sche Corps soll theilweise schon in großer Desorganisation begriffen sein und schlägt sich von allen übrigen Feinden stets weitaus am schlechtesten. Es ist jetzt auch eine polnische Legion von 800 Mann, eine italienische von 14—1500 Mann, eine südamerikanische von 3—400 Mann und eine griechische von 40—50 Mann dabei; dann dienen auch einzelne Ungarn, Schweden, Dänen, Schweizer und leider auch einzelne früher hannover'sche Offiziere, darunter ein Oberst Krämer, daselbst. Den Bagabunden-Bater nennen die badi'schen Soldaten den alten Garibaldi und haben gegen dessen Freischaaeren eine solche Erbitterung, daß sie nur mit Mühe zu bewegen sind, ihnen Pardon zu geben. Bei der Lyoner Armee, die im Anmarsche ist, befinden sich auch 300 arabische Reiter; kurz, es ist eine sehr bunt zusammengesetzte Gesellschaft, gegen welche unsere Truppen hier kämpfen müssen.“

Französische Nachrichten:

In Marseille wurde der Redakteur des Lyoner Journals „Gnafron“ verhaftet, der eine Aufstellung aller Vermögen in Lyon veröffentlicht hatte. Dieselbe soll dem Document vollkommen ähnlich sein, welches man in den Papieren eines preussischen Generalstabsoffiziers in Dijon aufgefunden hat. Der betreffende Redakteur heißt Charnal und führte bei seiner Verhaftung den falschen Namen Robert. Selbstverständlich klagte man denselben des Einverständnisses mit dem Feinde an. In Saumur wurden am letzten Samstag die beiden Bauern erschossen, welche die Francireurs vor Paris bei Langeais aufgegriffen hatten und welche man anklagte, den Deutschen Vieh geliefert zu haben. Die beiden Bauern, Esnault und Bernaire waren ihre Namen, bewahrten bis zum letzten Augenblick ihre Kaltblütigkeit.

In Autun wurde der Commandant Thenet, von der Guerilla vom Orient, wegen Aufgebens seines Postens vor dem Feinde zum Tode verurtheilt. Da seine Untergebenen um seine Begnadigung eingekommen waren, so wurde er zu lebenslänglicher Galeerenstrafe begnadigt, aber vorher öffentlich degradirt. Die Degradirung fand auf dem öffentlichen Plage in Autun statt, wo die Truppen aufgestellt waren und sich eine große Menschenmenge eingefunden hatte. Der Commandant wurde von Gendarmen herbeigeführt. Ein Gerichtsschreiber las das Todesurtheil ab und ein anderer erklärte im Namen der überfallenen Republik, daß Thenet unwürdig sei, zu befehligen. Ein Mann trat dann vor und riß die Knöpfe seines Rockes und seine Insignien herunter. Sein Degen wurde zerbrochen und die Trümmer desselben auf den Boden geworfen. Er hob dieselben auf und trug sie vor der Fronte der Soldaten her. Er stößte fast allgemeines Mitleid ein; Viele weinten.

Das „Journal de Lille“ vom 27. d. veröffentlicht nachfolgendes Decret des Ministers des Krieges und des Innern:

„An die Herren Generale, Divisions- und Subdivisions-Commandanten der Landarmee in Activität. Die Herren Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten der deutschen Armee, die jüngst bei Orleans und später in der Nähe dieser Stadt zu Gefangenen gemacht wurden, sind im Besitze von Juwelen, Gedummten und sonstigen Gegenständen betroffen worden, die offenbar nur von Plünderungen herrühren. Ähnliche Raubfälle zeigten sich uns auch in anderen Städten, die der Feind besetzt hatte, und ich glaube deshalb Sie auffordern zu müssen, bei zukünftigen, in unsere Hände fallenden Kriegsgefangenen genau nach derartigen Raubgegenständen zu forschen und mich sobald als möglich unter der Adresse: Bureau de la justice militaire davon zu unterrichten, gleichzeitig aber auch ein Verzeichniß der jeweilig als verdächtig bei Kriegsgefangenen angehaltenen Gegenstände mir einzusenden. Wollen Sie mir auch Bestätigung über den Empfang dieser telegraphischen Weisung einsenden.“

Der Kriegsminister und Minister des Innern:
Gambetta.

Par ordre: de Leberdo.“

Bordeaux, 27. December. Aus Lille vom 27. wird offiziell gemeldet: „Die preussischen Depeschen über den Kampf bei Pont-Neufelles sind übertrieben. Der Feind hat keine Gefangenen gemacht [?!]. Seine Verluste durch Kampf und Krankheiten sind enorm; 18 000 Kranke und Verwundete liegen in Chalons, und die übrigen Städte sind ebenso überfüllt.“

Mittwoch, 28. December.

Versailles, 28. December. Vom Mont Avron wurde das Feuer unserer Belagerungs-Artillerie heute nicht erwidert. Es feuern nur die Forts. von Poddzielski.

Versailles, 29. December. Am 28. gelang es der Belagerungs-Artillerie auf der Ostfront von Paris, nachdem der Mont Avron am 27. zum Schweigen gebracht war, den Bahnhof von Noisy-le-Sec wirksam zu beschließen und die in Bondy cantonnirende feindliche Artillerie zu vertreiben. Diesseits 3 Mann Verlust. von Poddzielski.

Der Commandirende des XII. Armeecorps, Prinz Georg von Sachsen, sendet heute an den König von Sachsen folgenden Drahtbericht:

„Le Vert-galant, 28. December, 9 Uhr 40 Min. Vorm.“

Die Beschießung des Avron wird heute fortgesetzt. Gestern andauerndes Schneegestöber. Verlust 23 Mann, worunter 6 Sachsen, Verwundete. Der commandirende General. Georg, S. z. S.“

Albert, 30. December. Am 28. hat Oberstlieutenant Pestel von den Ulanen mit einer fliegenden Colonne von drei Compagnien und drei Escadrons bei Longpré drei Bataillone Mobilgarden geschlagen und ihnen drei Fahnen, 10 Offiziere und 230 Mann abgenommen. Diesseits sechs Mann verwundet. von Sperling.

Lille. Faidherbe's Hauptarmee ist bis Vitry zurückgewichen. In Arras, welches unhaltbar war, blieben nur 2500 Mann zurück. In Douay herrscht Panik.

London. Die „Times“ widmet einen Leitartikel dem feierlichen Acte in Versailles, durch welchen die deutsche Kaiserwürde wieder auferstanden ist, und würdigt diesen Vorgang in seiner ganzen Bedeutung in folgenden Sätzen:

„Die Klänge der Musik, der Glanz der Orden und Uniformen, das Gedränge von Fürsten waren nicht nöthig, um den 18. December 1870 zu einem der größten Tage des Jahrhunderts zu machen. Zum Heile oder zum Unheile

— wir glauben zum Heile — ist Deutschland hinfort Eins: nicht nur im Nationalgefühl, in socialen Sitten, in Literatur, sondern politisch, in Frieden und Krieg, gegen seine eigenen inneren Eifersüchteleien, gegen den Stolz seiner Fürsten, gegen die Anschläge fremder Feinde. Zwei Generationen von Patrioten haben sich solchen Tag gedacht und sind zu Grabe gegangen, kaum hoffend, daß er je erscheinen werde. Den Männern anderer Nationen erschienen sie als Träumer und Sentimentalisten, und selbst ihren eigenen Landsleuten erschienen ihre Bestrebungen als Ausgeburten einer verirrten Phantasie. Man erinnere sich, wie selbst Deutsche noch vor wenigen Jahren über die Fürsprecher der politischen Einigung Deutschlands redeten. Aus der Erfahrung unserer Zeit mögen wir beurtheilen, was die Meinung der weisen Welt, der praktischen Leute, die, was große Fragen betrifft, sich schließlich so oder so als irrig zu erweisen pflegt, in Bezug auf die deutschen Unionisten werth war . . . Kaiser Wilhelm und sein Haus mögen nachdenken über die Größe und den Fall des Herrschers, zu dessen Stand und Vorrang sie gelangt sind. Wenn sie einen guten Gebrauch machen von der Gewalt, die sie gewonnen haben, so wird die Ceremonie zu Versailles nur der Anfang ihrer Gloire sein; wenn aber der Erfolg sie verföhren sollte, das Recht der Nationen zu verachten, so haben wir das Beispiel vor uns, daß weder Kaiser noch König zu hoch oder zu stark ist, um niedergeworfen zu werden."

Donnerstag, 29. December.

Verailles, Donnerstag, 29. Dec. Der Königin Augusta in Berlin. Unsere Beschießung des besetzten Mont Avron am 27. aus 76 Geschützen hat die feindlichen Geschütze für gestern und heute zum Schweigen gebracht.
Wilhelm.

Am 29. wurde durch Abtheilungen des XII. (sächsischen) Armeecorps der Mont Avron besetzt. Viele Lavetten, Gewehre, Munition und Todte des Feindes wurden daselbst vorgefunden. Feindliche Abtheilungen, welche sich noch außerhalb der Forts befanden, zogen sich nach Paris zurück. Diefelbst kein Verlust.

Das „Dresdener Journ.“ bringt folgendes Telegramm des Prinzen Georg an den König Johann:

„Le Vert-galant, 29. December, Abends. Der Mont Avron wurde heute Nachmittag um drei Uhr von seinen Vertheidigern vollständig verlassen gefunden und von der 1. Compagnie des 4. Infanterie-Regiments besetzt.

Der Feind hatte seine Geschütze mit Hinterlassung vieler Laffetten, Gewehre, Munitionsvorräthe und Todten zurückgezogen. Gegen Mittag warf sich die feindliche Artillerie von Avron auf Roisy. Von Roisy waren vier Bataillone mit Bagage nach Paris zurückgegangen.

Heute hatten wir keine Verluste. Morgen Vormittag von 7—10 Uhr wird der Mont Avron zum Zweck seiner Aufräumung stark occupirt und gleichzeitig Roisy, Meilan und Bondy bombardirt werden.“

Verailles, 2. Januar. Oberst Wittich mit einer fliegenden Colonne nahm am 29. December bei Souchez, zwischen Arras und Bethune, 5 Offiziere und 170 Mann gefangen.
von Poddieleski.

Französische Nachrichten:

Berichte aus Lille vom 29. Dec. melden: „St. Quentin ist von Neuem von deutscher Landwehr besetzt worden. Eine starke Cavallerie-Abtheilung ging zweien Corps voran; das eine war 2000 Mann stark und wird die Stadt wieder sofort verlassen, während das zweite, 1800 Mann, dort Garnison halten wird. Man glaubt hier, daß General Manteuffel die Absicht hat, ein Corps längs der Küste hermarschiren zu lassen, um die Eisenbahn aufzureißen, welche Lille mit dem Meere verbindet. Dies erscheint etwas phantastisch, aber ist keineswegs unvereinbar mit der Kühnheit der Preußen.“

Bordeaux, Freitag, 30. December. Nach Räumung von Dijon sind die Preußen auch nach Gray abgezogen und haben in Eile den Rückzug auf Vesoul fortgesetzt. Am 27. hat eine detachirte Colonne des Generals Chanzy in der Nähe von Montoire ein lebhaftes Gefecht mit dem Feinde bestanden. Die Preußen wurden über fünf Kilometer weit verfolgt und zogen sich auf Chateau-Menaull zurück, indem sie etwa hundert Gefangene, zwei todte Offiziere, viele Verwundete und die Bagage (?) in unsern Händen zurückließen. An demselben Tage haben Franc tireurs preußische Plänkler zwischen Pontgouin und la Loupe verjagt.

Bordeaux, Freitag, 30. December. Die Generale Chanzy und Bourbaki haben wieder die Offensive ergriffen. Die Preußen drangen bis Arras vor.

London, Freitag, 30. December. Offizielle Berichte aus Paris vom 28. d. besagen, die Preußen hätten Nogent-Rosny und das Plateau von Avron mit Wuth angegriffen, ihre Belagerungsbatterien demaskirt und ein Bombardement versucht, sie seien aber mit bedeutenden Verlusten zurückgeworfen worden. Die Stimmung in Paris sei vorzüglich.

Freitag, 30. December.

Verailles. Vor Paris wurden am 30. auf dem eroberten Mont Avron große Massen Artillerie-Munition vorgefunden und zwei Vierundzwanzig-Pfünder vernagelt. Zwei Compagnien drangen bis Dorf Rosny vor. Diefelbst ein Mann verwundet.
von Poddieleski.

Der Londoner „Daily News“ wird über einen Besuch auf dem Mont Avron berichtet:

„Als wir etwa die Hälfte des Berges erstiegen hatten, stießen wir auf die französische Bedeckungslinie, die uns den Beweis lieferte, welche Wichtigkeit die Franzosen dem Mont Avron beigelegt hatten. Da waren Barricaden, Verschauzungen, Schützengräben, kurz alle möglichen Vorsichtsmaßregeln, die uns darüber belehrten, wie viel deutsches Blut es gekostet haben würde, die Stellung mit Gewalt zu nehmen, auf welcher wir jetzt friedlich im Mondlicht standen. Uns immer links haltend, erreichten wir den Kamm des Berges auf der nach Montfermeil blickenden Seite des Plateaus, dessen Gipfel durch Batterien bezeichnet ist, und nun breitete sich vor unsern Augen ein Schauspiel aus, wie es sich die wildeste Phantasie nicht auszumalen vermöchte. Der Boden war von Granaten aufgewühlt, die Parallelen und Schießstände zerstört, aber nicht eine einzige Kanone zurückgelassen. Hatten indeß die Franzosen ihre Geschütze mitgenommen, so hatten sie ihren Todten den gleichen Liebesdienst nicht erweisen wollen oder können. Man stolpert über einen kleinen Eisblock und entdeckt, wenn man genauer hinsieht, daß es gefrorenes Menschenblut ist. Hinter den Batterien und innerhalb der Brustwehren liegen die Todten dicht über einander, und was für Todte! Wer an diesem Kriege, sei es als Soldat oder als Zuschauer, theilgenommen, muß des Anblicks der Todten allmählich so gewohnt worden sein, daß der natürliche Schauer, den man beim Anblicke des Blutes zu empfinden pflegt, jetzt schon ein überwundener Standpunkt ist, auf den man mit mitleidigem Lächeln zurückblickt; aber das Aussehen dieser Todten übertrifft doch an Furchtbarkeit Alles, was ich gesehen habe, seit mich das Entsetzen auf dem ersten Schlachtfelde, das ich besuchte, packte. Diese Leichen fanden ihren Tod nicht durch die zierliche Kugel des Zündnadelgewehres, die den Getödteten, wenn sie nicht gerade das Gesicht trifft, fast gar nicht entstellt, sie endeten auch nicht durch den Säbelhieb der Dragoner oder durch den Stoß des Bajonettes, sondern wurden durch Geschosse von furchtbarer Schwere, durch die Explosion von Pulver und Eisen in Stücke gerissen. Ich sah einen Todten, dem durch ein Geschöß der Kopf so vollständig vom Kumpfe getrennt worden war, als hätte an ihm die Guillotine ihr Werk verrichtet.“